Die Staats-Zeitung.

J. Geo. Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Juli 23 1874.

Der neunte Jahrgang.

Heute beginnt die „Staatszeitung" ihren neunten Jahrgang. Wir wollen bei dieser Gelegenheit keine besondere Versprechungen machen, sondern blos so viel bemerken, daß wir fortfahren werden, die Leser und Leserinnen unseres Blattes so viel als in unsren Kräften steht, zu befriedigen.

Die Tendenz der „Staatszeitung" bleibt wie sie ist, — ächt Demokratisch. Mit politischen Windbeutel und phärisäischen Demagogen wollen wir nichts zu schaffen haben. Denn während der Eine blos sein eigenes Interesse sucht, ohne sich um das Wohl des Volkes zu bekümmern, heuchelt der Andere nach fanatischer Art, um Unschuldige in sein gift'ges Netz hineinzuziehen.

Wir sind zu Gunsten jeder politischen und religiösen Freiheit; lassen einen Jeden was er ist, und überlassen dem Forscher aller Herzen das Uebrige; denn nur Er allein kann gerecht richten.

Fehlen oder irren wir, so sind wir stets bereit unsern Irrthum zu bekennen. „Irren ist menschlich, und vergeben christlich."

Den vielen lieben Freunden und Freundinden, welche uns bisher so kräftigt unterstützten, sagen wir nochmals herzlich Dank, und bitten sie, uns auch fernerhin gewogen zu bleiben. — Und Diejenigen, welche uns noch schulden für ein oder mehrere Jahre ersuchen wir, ihre Rückstände recht hübsch zu bezahlen.

Denn ohne Credit und Geld,
Kommt man nicht durch die Welt."

Auch wir haben "Bills", die unbedingt bezahlt werden müssen, sonst hat's g'schellt; denn unser Papiermüller, obschon er das Papier aus Lumpen fabrizirt, wünscht doch nicht, daß wir ihn als „Lump" behandeln. Und da hat er auch ganz recht. Unser Credit und guter Name ist uns viel zu hoch, als daß wir dieselbe verscherzen, und unsere Nebenmenschen betrügen.

In der Hoffnung also, daß die „Staatszeitung" sich auch fernerhin der Gunst ihrer Freunde und Freundinnen erfreuen möge, werfen wir heute unsere Segel in die Lüften, und steuern mit unserm Schifflein frischen Muthes in die weite Welt hinein, trauend auf den Gott, der uns bisher so sichtbar geleitet, und durch manche Stürme des Lebens glücklich hindurchgebracht hat.

Der nächste Präsident.

Es sind alle Anzeichen zur Aufmunderung der Demokraten, daß sie im nächsten Präsidenten-Wahlkampfe siegen werden wenn sie nur Vorsicht in der Ernennung von Candidaten für Präsident und Vice-Präsident und der Aufstellung der Platform gebrauchen.

Laßt uns daher dem Lande nur gute und zuverlässige Candidaten, und eine Platform die der gegenwärtigen Zeit entspricht, aber doch im Einklang mit den allgemeinen Grundsätzen des Landes wie sie von Jefferson aufgestellt und ausgeführt worden, vorstellen, so wird der Sieg sicher sein. Aber wir müssen nur treue und erprobte Demokraten ernennen.

Die Demokraten haben neunzehntel der erforderlichen Stimmen zur Wahl zu liefern und das andere Zehntel werden die ehrlichen Republikaner, welche mit ihrer corrupten Partei unzufrieden sind stellen, falls die Demokraten die rechten Männer und eine Platform in Uebereinstimmung mit ihren früheren Grundsätzen für künfte Zwecke, aufstellen.

Die Beweise der Unzufriedenheit unter den Republikaner mit der Grant'schen Regierung; mit dem Handeln des Congresses in manchen wichtigen Angelegenheiten; mit den Handlungen der republikanischen Partei in den verschiedenn Staaten und Städten; und der allgemeinen Corruption der Beamten; geringschätzung der Constitution und der Vernachlässigung des Wohl des Landes, in ihrer Partei, sind zahlreich, und machen die Leider derselben jetzt schon unruhig über das Schicksal, welches sie sicher treffen wird, wenn die Demokraten weislich handeln und die rechten Männer auf eine gesunde Platform stellen.

Diese Unzufriedenheiten zeigen sich nicht nur in den täglichen Gesprächen der prominenten Männer der Partei, sondern in den haupt republikanischen Zeitungen; als, die „New York Times," der Philadelphia „Inquirer" und Andere vom nämlichen Stande. Sogar im Congreß finden wir die Republikaner mit dem Präsident in Streit.

Nichts als Thorheit von Seiten der Demokraten kann die Republikaner von einer Niederlage und Auflösung in 1876 retten. Wie wichtig ist es daher für die Demokraten so wie für das Landes, daß sie in allem was sich zwischen nun und der nächsten Präsidenten-Wahl thun, mit Bedacht thun.

Das Beste was für die Feier des 100 jährigen Bestehens unserer Republik geschehen könnte, wäre einen demokratischen Präsidenten im November 1876 zu erwählen, was in den Händen der Demokraten liegt, wenn sie nur klug zu Werke gehen und ehrliche und fähige Männer und gesunde Grundsätze vor das Volk bringen.

† General Wm. S. Hillier. †

In Waschington starb am vorigen Sonntag General Wm. S. Hillier an einer Lungenlähmung.

Ein Besuch in Lancaster.!

Weil, wir waren auch wieder einmal in Lancaster, und haben unsre dortige Freunde (mit einigen wenigen Ausnahmen) besucht. Daß wir von ihnen Allen recht liebevoll bewillkommt wurden, ist nicht nöthig hier zu sagen. denn die Lancasterianer, besonders die Deutschen, sind ein gemüthliches, braves und strebsames Völkchen, und haben das Herz am rechten Platz. Man betrachte nur ihre viele Pic-Nics und Landpartihen, ihre geselligen Abendunterhaltungen, ihre viele Vereine u. dgl. Uns scheint es, (und diese Ansicht theilen noch viele Andere, daß unter den Deutschen in Lancaster ein viel gemüthlicheres und geselligeres Leben herrscht als in Harrisburg. Sie haben dort zwei Gesangvereine, während der einzige hier existirende (die „Eintracht"), nur sollten ein Lebenszeichen von sich gibt. Sie haben ihren Schützen-Verein, ihren Turn-Verein, lobenswerthe Unterstützungs-Vereine, ihre Bau-Vereine, u. s. w., u. s. w., und was haben wir hier? Nur sehr wenig von allem diesem.

Wer schon lange Jahre in Lancaster war, wird sich erstaunen über die vielen große Gebäuden, welche in fast allen Theilen der Stadt während der letzten zwei Jahren dort errichtet wurden, und jetzt noch gebaut werden. Das prächtige Denkmal der gefallenen Soldaten auf Centre-Square, ist ein Bauwerk, das den Bürgern von Lancaster zur größten Ehre gebricht. (Welch' ein Vergleich zu dem „Steinhausen" an der State und Zweiten Straße in Harrisburg!) Das Denkmal ist ein Meisterwerk, auf welches Lancaster wohl stolz sein darf. Nur steht es nicht am rechten Platze. Centre-Square hätte frei gelassen, und nicht zu diesem Zweck benutzt werden sollen. Indessen ist dies blos unsre Meinung, die wir hier offen aussprechen, wollen sie aber durchaus nicht als maßgebend betrachtet sehen. Das Denkmal ist etwa 60 bis 75 Fuß hoch, auf dessen Spitze die „Göttin der Freiheit" in ihrer Reinheit dasteht. Am Fuße desselben stehen an den Ecken vier in Lebensgröße, sehr gut gelungeren Statuten, — den Infanterist, Cavallerist, Artillerist und die Flotte vorstellend. Um das Ganze ist eine hölzerne Fense, die aber wahrscheinlich noch durch eine andere aus Eisen verfertigte ersetzt werden wird.

Ein anderes Meisterwerk, d. h. ein Meisterwerk, das von einem Meister seines Faches, (und dieser tüchtige Baumeister ist unser alter Freund, Hr. Joh. Adam Burger) gebaut wurde, ist das große Hotel an der Ecke der West King und Prince Straße. Es ist dieß ein kolossales Gebäude, und soll bald für den öffentlichen Verkehr eröffnet werden. Wie uns Hr. Burger mittheilt, so steht ein Mann aus dem Osten mit der Compagnie welche es baute wegen Rentens desselben in Unterhandlung, der es zu einem großen Kostenaufwand herrichten lassen will. Hr. Philipp Dinkelberg, ebenfalls ein tüchtiger Baumeister, ist soeben mit einem sehr hübschen großen Haus, das er für Hrn. John Ochs an der Süd-Queen Str. baute, fertig geworden, während unser alter Freund, Hr. Joh. F. Reith, ebenfalls ein tüchtiger Baumeister, „die Hände voll" zu thun hat.

Nebst diesen sind noch andere hervorragende Deutsche Bürger, die die Hände nicht in den Schooß legen, sondern rüstig drauf los bauen, und die Stadt verschönern helfen. Da sind z. B. Capt. Gerz, Hr. Henry Breiter, Hr. Lösner, Hr. Baumeister Jerome Baumgärtner, die Herren Bierbrauer Frank, Knapp, Sprenger, Scheid, die Herren Effinger, Kegel & Schuh, Senn, Zäpfle und Schönberger, kurz, lauter Leute vom rechten Schlag, deren Streben stets vorwärts ist.

Es sind vielleicht noch andere, ebenso tüchtige und unternehmende Männer in Lancaster, die wir nennen sollten aber ihre Namen sind uns nicht bewußt. Was Männer von Erfindungsgeist betrifft, so ist unser geschätzter Agent, Hr. Anton Joke, als No. 1. zu betrachten. Hat er ja letzthin wieder zwei neue Patente erhalten, und zwar für zwei sehr nützliche Erfindungen. Die Eine dieser Erfindungen ist etwas sehr zweckmäßiges für unsere Hausfrauen, da sie zum Bügeln der Wäsche gebraucht wird. Die andere Erfindung ist ebenfalls eine sehr nützliche, und ist besonders beim Fahren, im Fall das Pferd durchgeht, sehr brauchbar.

Wir melden dieses blos um unsern Lesern den regen Unternehmungsgeist der Deutschen in unser Nachbarstadt Lancaster zu zeigen, und sie zu ähnlichem Eifer anzuspornen. Früher schien es dort „den Krebsgang" zu gehen, allein es ist in neuster Zeit Vieles ganz anders geworden. Die Grenzen der Stadt werden jährlich weiter ausgedehnt prächtige Gebäude und Fabriken werden erbaut, und ein reges Leben erweckt. So soll in Bälde auch eine Schraubenfabrik gebaut werden; eine Pferde-Eisenbahn nach Millersville ist bereits im Bau begriffen, die vielleicht ehe lange noch mit Dampf befahren wird, da viele tausend Personen jährlich nach Millersville reisen, die entweder die berühmte Lehranstalt (die Normalschule) jenes Städtchens besuchen, oder andere Geschäfte daselbst zu thun haben. — In Millersville wohnt unser alter Freund Rees, einer der kernfestesten Demokraten in Lancaster County.

Auch hat Lancaster sehr gute Schulen und eine beträchtliche Anzahl Kirchen. Die deutsch-englische Schule des Hrn. Prof. Matz erfreut sich eines sehr guten Rufs, während die Pastoralschulen der St. Joseph's Gemeinde, sowie die der St. Anthony- und der deutschen luth. Zionsgemeinde ebenfalls fleißig besucht wurden, und die besten Fortschritte machten. Die deutschen Reformirten wie auch die deutschen Lutheraner haben sehr hübsche Kirchen, während die deutschen Katholiken zwei prächtige Kirchen aufweisen können. Zwischen Prediger und Gemeinden herrscht eine echt brüderliches Verhältniß, was sehr zu loben ist. Blos in der luth. Zionsgemeinde (augenblicklich ist dieselbe predigerlos,) ist ein Zerwürfniß eingetreten, welches eine Spaltung in derselben droht. Dies ist sehr zu belagen, besonders da die Gemeinde jetzt ein sehr schönes Gotteshaus hat, und der Stein des Anstoßes (Pastor Hoppe) die Gemeinde verlassen hat. Man hegt indessen die Hoffnung, daß sich die Glieder der Gemeinde wieder vereinigen, und wie ein Herz und eine Seele brüderlich zusammen wirken werden, eingedenk, daß „Friede ernährt, und Unfriede zerstört", und daß Einigkeit stark macht.

Wir haben viele Abonnenten in Lancaster, wie aus dem „Geldkasten" zu ersehen ist, (und das sind kaum die Hälfte); sie Alle in einem oder zwei, ja drei Tagen zu besuchen, ist keine Kleinigkeit, da sie sehr zerstreut umher wohnen. Um uns im Aufsuchen derselben behülflich zu sein, engagirten wir die Dienste des Hrn. Conrad Streppel, ein bekannter und braver Bürger jener Stadt. Da indessen die Witterung sehr warm; und das „Reisen auf Schustersrappen" unsern kurzen „Stelzen", resp. Beinen nicht recht behagen wollte, denn wir waren sehr ermüdet, so bot uns unser guter alter Freund und früherer Einwohner von Horrisburg, Hr. Gottlieb Schwilky seine Dienste an, indem er uns am Samstag Vormittag mit seinem Pferd und Fuhrwerk zu mehreren Abonnenten brachte. Am Nachmittag und Abend stand uns Hr. Streppel kräftig zur Seite. Für diese Dienste erstatten wir den lieben Freunden unsern wärmsten Dank. Hr. Schwilky besitzt eine ausgedehnte Backsteinbrennerei, und da gegenwärtig viel gebaut, und sonstige Verbesserungen in Lancaster gemacht werden, und Hr. S. ein ehrenhafter Bürger jener Stadt ist, so thut er euch gute Geschäfte, was uns recht freut.

Frau Bissinger, die das frühere Hotel an der West King Straße "Zum König von Preußen" (später von Hrn. Scheurenbrand gehalten,) im Besitze hat, hatte die Güte, uns zu beherbergen, und trefflich für unsern „inneren Menschen" zu sorgen. Auch ihr freundlicher Nachbar, Hr. Charles Rothweiler, folgte dem löblichen Beispiel, indem wir am zweiten Abend bei ihm übernachteten. Wir können unsre Leser versichern, daß wir wirklich recht liebevoll von Madame Bissinger und Hrn. Rothweiler bewirthet wurden. Ihre Hotels gehören zu den besten und angesehensten der Stadt, und genießen deßhalb auch eine ausgedehnte Kundschaft. Wir können beide Hotels und die Besitzer derselben aus's gewissenhafteste empfehlen. Nicht vergessen dürfen wir jenen herzensguten Kamerad, Hrn. Peter Scheid, an der Nord Queen Straße, nahe dem Bahnhof, und unsre Agenten, die HH. Anton Joke und George Wall, (Letzterer ist der korpulente Inhaber des "Southern Exchange Hotel" an der Süd Queen Straße), welche ebenfalls mit Speis' und Trank für uns sorgten.

Bei Hrn. Wall, der nebenbei gesagt, ein sehr hübsches und großes Hotel mit geräumigen Zimmern besitzt, hatten wir das Vergnügen, zwei seltsche „Rekruten" — echte kernfeste Haudegen — einzumustern, nämlich, jenen tüchtigen Baumeister, Hrn. Philipp Dinkelberg und Hrn. John Ochs. (Seller Artikel in unserm letzten Päper, worin gemeldet wurde, daß ein Ochs aus einer Gemeinde gestoßen worden sei, hat ihn scheints, wie auch noch viele Andere sehr gepliebt, und wir wetten jetzt schon drauf, daß gerade seller Ochs weder uns, noch wir ihn ze stoßen werden, da ihm sowohl wie uns die — Hörner fehlen. Nix für Ungut Hannes.) Da eben vom Rekrutiren die Rede ist, so haben wir noch zu melden, daß auch Hr. Wilhelm Schmidt, Vormann in der Aktien Brauerei der Herren Effinger, Schuh & Kegel, ein handfester Brauer, sich ebenfalls in unser "Corps" einmustern ließ. Deßgleichen that auch Hr. Mathias Birk, ein tüchtiger Brauer der HH. Strobel & Penn. Dem schönen Beispiel folgte auch Hr. R. Bastendorf, der geniale Gastwirth der Löwen Brauerei, wie auch Hr. Louis Ströbe, ein gewandter Steinhauer, wohnhaft an der Marietta Avenue, und Hr. Friedrich Sommerfeld, ein fleißiger und wohlthuender Farmer von Willow Street, der sich auf Anrathen unsres Freundes, des Hrn. David Kämmerly von ebendaselbst, den wir bei Hrn. John Heß trafen, gleichfalls einmustern ließ. (Siehst du, lieber Leser, die „Staatszeitung" hat immer noch gute Freunde, auf die wir wohl stolz sein dürfen.)

Schließlich wollen wir blos noch bemerken, daß wir in Lancaster auch vom "Teufel" gehört haben. Ach, Herrje! wird wohl Mancher sagen: hat denn der Ripper es auch mit dem Teufel zu schaffen? Nein, lieber Leser; der leibhaftige „Belzebub" würde uns gar nicht annehmen, denn er weiß, daß die Drucker 's Maul nicht halten können, und alles verrathen. Der Meister Teufel von dem wir hörten, ist unser alter Freund, Hr. Theodor Teufel, der früher in Duncannon, 9 Meilen von Harrisburg und später in Pittsburg, arbeitete, und von dort nach Deutschland auswanderte, wo er jetzt in glücklicher Ehe mit einem lieben Weible lebt. Sein Bruder, Jakob Teufel, ein tüchtiger Lehrer und Organist, ist noch in Allegheny, während sein Schwager, Hr. Christian Diehl, in Lancaster wohnhaft ist. Er schrieb letzthin an seine Schwester (Frau Diehl), sie solle ihm doch ja die „Pennsylvanische Staatszeitung" schicken, da er sie gerne lese. Es freut uns zu hören, daß die gute Schwester dem Wunsche ihres lieben Bruders jede Woche entspricht, und ihm das Päper zusendet.

Da wir mit unsern Collektionen nicht fertig wurden, so werden wir in einigen Wochen bei den Versäumten in Lancaster nochmals vorsprechen, um die ausstehende Gelder einzucollektiren. Den vielen lieben Freunden die unsrer so schön gedachten, erstatten wir unsern verbindlichsten Dank ab.

Der Herausgeber.

Zu viele Advokaten in der Legislatur.

Das „Miners Journal" sagte in einer neulichen Nummer, daß zu viele Lawyers in Aemter gewählt würden. Unser College hat vollkommen recht.

Im letzten Congreß befanden sich 199 Lawyers und es ist kein Wunder wenn die Geschäfte in einem Körper wo eine solche Anzahl dieser Leute sich befinden, auf alle mögliche Weise gehindert und verzögert werden. Lawyers sind gut an ihrem Platze und einige sind nothwendig in gesetzgebenden Körpern, aber es sollten diese Erfahrung, Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit besitzen, und die Wohlfahrt der Landes suchen zu befördern. Lawyers verstehen wenig von Geschäften und den Erfordernissen der Geschäfts und Fabrikleute. Wenn man gute, heilsame gesetzgebende Maßregeln wünscht, muß man tüchtige Handwerker, Arbeiter und Kaufleute in den Congreß wählen, und professionelle Aemterjäger müssen zu Hause gelassen werden.

Eine schöne Summe.

Der Betrag, den die Staats-Kasse von Pennsylvanien im letzten Jahr aus Wirthschafts-Lizensen zog, beträgt:

Wirthschafts Lizensen	$346,116 70
Restaurant- „	42,316,81
Destillerie- u. Brauerei-Lizensen	5,821,45
Zusammen	$394,254,45

Die ganze Staats Tax im letzten Jahr, von den Taxzahlern auf persönliches Eigenthum bezahlt, beträgt $561,-316,12. Der Lizens Betrag beträgt somit volle zwei Drittel der Staats-Taxen, und wenn derselbe durch Verweigerung der Lizensen wegfällt, so müßte die Staats Tax um volle zwei Drittel erhöht werden; ganz abgesehen von den durch Verringerung des Grundeigenthum-Werthe ebenfalls erhöhten County-, Schul und Weg Taxen.

Die Stadt der Feuersbrünste.

Chicago kann vor allen anderen Städten der Union ausrufen: „Doch mit des Geschickes Mächten, ist ewiger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell!" In der That! Furchtbar schnell hat der Flammen-Dämon zum zweitenmal über die schöne Gartenstadt hingeraft. Abermals hat er viele Häuser Gewerbe, Kirchen, stattliche Gebäude und Massen von Privat Wohnungen vernichtet, hat Tausende von Menschen obdachlos und brodlos gemacht, 6 Millionen Dollars an Eigenthum zerstört und mehrere Menschenleben geopfert. Noch ist das Unglück von 1871 in frischer Erinnerung, noch sind nicht alle Wunden desselben vollständig geheilt, wenn auch Chicago wie der Phönix aus der Asche herrlicher und glänzender wieder erstanden ist. Und schon kommt diese neue furchtbare Calamität zu einer Zeit, wo alles Geschäft darniederliegt und wo sich die natürliche Reaktion gegen die gewaltigen Anstrengungen den Schaden von 1871 gut zu machen, in Chicago so drückend fühlbar macht. Ein Schaden von 6 Millionen ist jetzt schwerer zu tragen als vor 3 Jahren der zehnfache Betrag zu tragen war.

Es wäre gewiß ungerecht sein zu behaupten, Chicago habe die Lehren der großen Feuersbrunst von 1871 nicht gehörig gewürdigt, weil es noch immer nicht alle seine Holzhäuser entfernt hat. Aber war Das so schnell möglich? Konnte man mit dem soliden Wiederaufbau der damals abgebrannten Stadttheile auch sofort die Umgestaltung der erhaltenen verbinden? Die neue Feuersbrunst ist gleichsam ein Epilog zu der in 1871, ist eine neue Mahnung für eine solche Großstadt, ohne Rast, selbst bei den ungünstigsten Geschäfts- und Geld Verhältnissen alle Holzbauten aus ihrem Weichbild zu entfernen. Alle anderen großen Städte, namentlich die westlichen, mögen Das beherzigen, damit diese furchtbare Lehre wenigstens vollständig beachtet und dadurch zum Besten gewendet wird.

Deutschland als Seemacht.

Einem Artikel der „Elberfelder Zeitung," welcher „Deutschland zur See" überschrieben ist, entnehmen wir die Notiz, daß spätestens bis Ausgang 1875 die deutsche Panzer- und Schlachtflotte die zunächst für dieselbe in Aussicht genommene Stärke von acht Panzer Fregatten erreichen wird, und außerdem, wahrscheinlich noch vor Abschluß dieses Jahres, auch der Zuwachs einer Panzer-Corvette für dieselbe zu erwarten ist. Auch die deutsche Schraubenflotte wird zu dem gleichen Termin eine Steigerung ihrer Schiffszahl noch um zwei Glattdeck-Corvetten erfahren, und besitzt demnach Deutschland die begründete Aussicht, sich von diesem Zeitpunkt ab auch auf der See in einem wenigstens annähernd der jetzigen deutschen Machtstellung entsprechenden Verhältniß vertreten zu finden.

Feites Aemtchen.

General T. P. Beauregard hat eine feite Anstellung in der Aruentienischen Republik in Süd-Amerika erhalten. — Sein Gehalt ist 20,000 Thaler Gold jährlich.

Tod eines Governörs.

Der Achtb. T. R. Caldwell, Governörs von Nord-Carolina, ist am Samstag Abend in Hillsboro an der Cholera Morbus gestorben.

Im mittlern und östlichen Kentucky hat es seit 3 Monaten, in den beiden letzten Tagen zum ersten Male geregnet. Die Ernteaussichten sind äußerst schlecht und in den Gebirgsgegen den droht eine Hungersnoth auszubrechen.

Die „Weltuntergängler" haben wieder einen Tag für Gabriel festgesetzt, an dem er seine Posaune blasen soll. Sie haben ihm diesmal eine gehörige Zeit zur Vorbereitung gegeben, nämlich bis 1. Juni 1901.

Correspondenz aus Altoona.

Ein Methodisten-Pfaff im Säuferwahnsinn.

Freund Ripper!

Von unsrer Bergstadt habe ich Ihnen eine hübsche Schnapps- vulgo Morphium-Geschichte zu melden, die nicht verschwiegen werden kann.

Am 4ten Juli nämlich verrichtete der gute Alte Herrgott wieder ein Wunder aus der guten alten Zeit. Ein Methodistenpfaffe, Namens Wilson, ging an besagtem Tage an den Bahnhof, um einen würdigen Amtsbruder abzuholen. Um den innern Menschen (wie Paulus sagt,) etwas zu stärken! und seinen durch Schlafverlust geschwächten Natur etwas nachzuhelfen, nahm er (so sagen die Herren Theologen, die Aerzte variiren in der Aussage.) eine hinlängliche Portion Morphium, um einen Menschen wenigstens in den 7ten Himmel zu entzücken; in Folge der schwülen Atmosphäre gelangte er aber blos in den 2ten Himmel, wo man Ratten und Schlangen sieht! Die wegen ihrer unzugezügelten Neugierde berüchtigten Diener der Gerechtigkeit mußten dem Hochehrwürdigen Theologen das Ehrengeleit nach seinem Hause geben, wo er sich in den Armen Morphei wieder von seiner somnambulischen Wanderung erholt haben soll. Die Presse vertheidigt natürlich diesen Herrn Reverend, vernünftige Leute glauben und denken aber was sie wollen. Also geschehen am 98. Jahrestag der Unabhängigkeits-Erklärung der Vereineinigten Staaten von Nordamerika in dem Sitz des Pharisäerthums und dem pennsylvanischen Sodom.

Ihr, wie immer,

G. H.

Europäisches.

Vermischte Nachrichten aus Deutschland.

Wien, 16. Juli. Der Ex König von Hannover liegt in Hietzing gefährlich erkrankt darnieder.

London, 16. Juli. Die verschiedenen Berichte bezüglich des Attentats auf den Fürsten Bismarck, stimmen darin überein, daß sein Entkommen mit einer so unbedeutenden Wunde an das Wunderbare streift, da er mit der Hand den Hut berührte, als ihn die Kugel traf. Sein Kutscher, welcher einen zweiten Schuß befürchtete, schlug Kullmann mit der Peitsche über das Gesicht.

Berlin, 18. Juli. Der Priester Hanthaler, der in Schweinfurt auf den Verdacht verhaftet wurde, sich mit Kullmann zur Ermordung des Fürsten Bismarck verschworen zu haben, wurde aus der Haft entlassen, da es ihm gelang seine vollständige Unschuld betreffs des Attentates zu beweisen.

Es hieß nämlich, als hätte Kullmann sich mit einem Priester zur Ermordung Bismarck verschworen gehabt, was sich als eine Lüge herausstellte.

Mainz. Vom 16. bis 18. Juni hat hier der „Mainzer Katholikenverein" getagt. Es ist hierbei u. A. beschlossen worden, daß die Jahresversammlungen, weil in Preußen verboten, immer hier abgehalten werden. Die hauptsächlichsten Redner waren Domkapitular Moufang, Redakteur Cremer von der „Germania", Freiherr v. Loe und Freiherr v. Wendt. Am 18. Juni wurde als Schluß der Versammlung eine gemeinsame Wallfahrt auf den Rochusburg bei Bingen per Dampfboot statt, an der sich auch Bischof v. Ketteler betheiligte, der an der Rochus kapelle eine Ansprache an die Versammelten hielt.

Endlich scheint unsere Stadt doch an den Rhein verlegt werden zu sollen; die Reichsmilitärbehörde hat sich mit einem bereits ausgearbeiteten Projekt einverstanden erklärt, wonach die hessische Ludwigsbahn um die Westseite der Stadt durch die dortigen Hügel geführt wird und in den ebenfalls projektirten Centralbahnhof im „Gartenfeld" einmündet, wo dann eine zweite Eisenbahnbrücke die direkte Verbindung mit Wiesbaden herstellen wird.

Abreise des Gesandten Schwarz-Senborn von Wien nach Amerika.

Herr von Schwarz-Senborn ist bekanntlich schon vor einem halben Jahr zum Gesandten in Waßhington ernannt, um während der Welt-Ausstellung in 1876 Oestreich in den Ver. Staaten zu vertreten. Er hatte die Abreise bis jetzt verschoben, weil man in Wien zweifelte, ob die Ausstellung zu Stande kommen werde. Neuere Nachrichten von hier haben offenbar diesen Zweifel gehoben, und von Wien wird nun unter dem 26. Juni mitgetheilt, wie folgt:

Der Gesandte Freiherr v. Schwarz-Senborn hat gestern Abend Wien verlassen, um sich vorerst einige Tage in der Nähe von Karlsruhe bei Verwandten aufzuhalten, sodann nach Paris, von dort nach London zu gehen und sich auf am 18. Juli von Liverpool in See gehenden englischen Dampfer „Russia" der Cunard Linie nach New York einzuschiffen. Da die Stunde der Abreise bis zum letzten Tage ungewiß geblieben war, so hatte sich nur ein kleiner Kreis von Bekannten im Bahnhofe eingefunden, um dem General-Direktor der Weltausstellung Lebewohl zu sagen.

Der Krieg in Spanien.

Der Kampf der Carlisten in Spanien dauert immer noch fort. Bei Bilbao fand in letzter Woche eine furchtbare Schlacht statt, wobei Marschall Concha, der Führer der republikanischen Truppen, fiel. Der Verlust an Todten und Verwundeten war auf beiden Seiten groß, man schätzt dieselbe auf 14,000. Die Carlisten unter General Dorregary fochten tapfer, während auf der republikanischen Seite der Kampf ebenso noble war. Madrid zitiert schon vor dem Anmarsch der Carlisten-Armee und droht dieselbe mit Tod und Verderben. Die Regierung Serranos hat jetzt alle Hände voll zu thun, um die zersprengte und demoralisirte Armee wieder zu reorganisiren. Der Tod des greisen Helden Concha hat in der republ. Armee große Bestürzung hergerufen, während der Jubel im Carlisten-Lager grenzenlos ist.

Rußland.

Der Großfürst Nikolaus ist vom Czaren auf Lebenszeit nach dem Kaukasus verbannt und ihm das nach dem thivesischen Feldzuge erhaltene St. Georgskreuz genommen worden.

Türkei.

Constantinopel, 16. Juli. In Galata, einer verwiegend von Christen bewohnten Vorstadt wüthet eine verheerende Feuersbrunst. Es sind bereits viele große Gebäude in Asche gelegt.

Constantinopel, 16. Juli. Die „Levant Times" ist abermals suspendirt worden, weil das Blatt Schmähartikel gegen Würdenträger veröffentlicht.

Cuba.

Havana, 19. Juli. Auf den Schiffen und in der Stadt sind viele Todesfälle von Brechruhr vorgekommen. Außerdem grassiren die Pocken.

In der Nähe von Manzanilla, im östlichen Departement griffen die spanischen Truppen ein Lager des Feindes an und sechs Insurgenten wurden getödtet. Eine Bande Insurgenten von 600 Mann wurde in der Nähe von Banes entdeckt und verfolgt.

Ein Wagenzug wurde auf dem Wege nach San Antonio Cabanagero von den Insurgenten überfallen. Vier Offiziere und 77 Mann, welche den Wagenzug begleiteten wurden getödtet oder verwundet.

Verschiedenes.

„Was Gott thut, das ist wohlgethan." — Unter diesem Titel erzählt der „Alte vom Berge" (Hr. L. A. Wollenweber,) in Womelsdorf, Berks County, eine recht nette Geschichte von dem Pfarrer Ulrich, der weiland in Berks County predigte und sehr beliebt war. Dieselbe lautet wie folgt:

In 1831 war en arg truckener Summer, so daß viele Springs ausgebliebe sin, un im Tulpehocken-Kreis schier ken Wasser mehr war, do sin etliche Leut zum Parre Ulrich gange un hawe ihn gebitt, er solt doch en Bettsund halte vor Regen. Der unvergeßlich Parre Ulrich vun Stouchsburg war aber noch en Prediger vun der rechte Sort, hot de Leut die Wahrheit in's Gesicht gesagt un wann sie ihm a bös worre sin. Er het uf der Kanzel net viel vum Himmel geschwätzt, wie's dort ausßieht, er hot die Leut uf der Erd gelaßt, un hot ihne herzhaft gesagt, was sie do zu thun häte, wann sie in den Himmel komme wolle. Well, wie der Parre die Bitt gehört hät, hät er gemehnt, wann die Leut wege dem Wetter all enig wäre, wärde der liebe Gott gewiß ihre Bitte erfüllen, das sei aber nicht ter Fall, doch wolle er kommen und die Bettsunde halten.

Am Owend wu die Bettsund gehalte werde solt, kummt der Parre Ulrich ebbes früher an die Kerch wie sunst, schwätzt mit Dem und Sellem vum Wetter, un sind aus, daß der Herr heut un morge ken Rege hawe wellt, sunst könnt er sei Heu net hehm kriege, der Joe mehnt 's müßt grad regne sunst hät es ken Grumbire gewe, 's Obst hät abfalle, u. s. w., der John mehnt, er hät heut sei Korn abgemacht, wanns nur noch 2 Tag gut Wetter bleibe hät, dann mögls regne, der Mahlmüller Derr mehnt awer 'sfott absolut regne, sunst könnt er kein Buschel Wehze meh mahle u. s. w.

Der gut Parre hot jetzt gewiß weran er sicht er geht in die Kerch, leßt en Lied singe, geht uf die Kanzel un sagt:

„Lieber guter Gott! Viele von meine Nachbarn haben mich ersucht daß ich eine Bettsunde halten soll und dich bitten zu möchtest regnen lassen; da ich aber ausgefunden, daß der Eine heut, der andere morgen, der andre aber übermorgen Regen haben will, so mache es wie es dir wohlgefällt, denn was Gott thut das ist wohlgethan. Amen."

Aus dieser Geschichte kann man die Nutzanwendung herausfinden, daß es eine gar sonderbare Welt geben würde, wenn es jedem Menschen seinem Kopfe nachginge.

Der Schutz des geistigen Eigenthums. — Das neue Gesetz in Bezug auf Patente, Handelsmarken und zum Schutz des geistigen Eigenthums bestimmt, daß keine Person eine Prozeßklage wegen Verletzung ihres Privilegiums gegen die Nachbildung geltend machen kann, wenn der Beeinträchtigte vorher von seinem Recht nicht vorher Notiz gibt, indem er den verschiedenen Copien einer jeden publicirten Edition am Titelblatt, unmittelbar nach dem Titel wenn es ein Buch, oder wenn es eine Karte, musikalische Composition, Holzschnitt, Kupfer- oder Stahlstich, eine Photographie, ein Gemälde, Chromo, Statue, Modell oder Zeichnung ist, die als Kunstwerk gelten sollen, auf irgend einem sichtbaren Theil derselben die Worte anbringen läßt: "Entered according to act of Congress in the year —— by A. B. in the office of the Librarian of Congress at Washington," oder er kann auch nach seinem Gutdünken das Wort "Copyright" unter Angabe des Jahres, in welchem das Privilegium gegen die Nachbildung (Copyright) angemeldet wurde, beifügen lassen, nämlich "Copyright 18 — by A. B." Für die Verbriefung und das Attestat über irgend ein schriftliches Instrument zur Cedirung eines Privilegiums gegen den Nachdruck oder die Nachbildung soll der Bibliothekar von den Personen, denen der Dienst geleistet wird, einen Dollar, und für jede Copie einer Cessions-Urkunde einen Dollar erhalten. Diese Gebühr bezahlt in jedem Falle das Attest über die Verbriefung, das unter dem Siegel des Congreß-Bibliothekars auszustellen ist, und alle so empfangenen Gebühren sollen in den Bundesschatz bezahlt werden. In der Auslegung dieses Gesetzes sollen die Worte Kupfer- oder Stahlstich und Holzschnitt blos auf bildliche Illustrationen oder Werke der schönen Künste angewendet werden, aber keine Druckarbeiten oder Etiquetten, die für irgend einen andern Manufaktur-Artikel bestimmt sind, sollen unter dem "Copyright-Gesetz" angemeldet, dieselben können indessen im Patentamt registrirt werden. Der Patentamts-Commissär ist mit der Oberaufsicht und Controlle der Anmeldungsprotokolle und der Registrirung solcher Drucksachen oder Etiquetten in Conformität mit den Regulationen beauftragt, die das Gesetz in Bezug auf das Privilegium gegen den Nachdruck verordnet; jedoch sollen für die Verbriefung des Titels eines jeden Druckerei-Artikels oder jeder Etiquette, die keine Handelsmarke ist, Sechs Dollars entrichtet werden, welche die Auslagen für die Lieferung einer Abschrift der Verbriefung decken, die unter dem Siegel des Patentamtes der Person zu geben ist, welche die Anmeldung gemacht hat. Dies Gesetz tritt vom 1. August d. Js. an in Kraft.

Die größte Locomotive der Welt ist die „Pennsylvania," welche auf der Philadelphia und Reading Eisenbahn fährt. Der Durchmesser ihres Cylinders beträgt 20 Zoll, die Hublänge 26 Zoll, die Zahl der Räder 12, der Durchmesser des Triebrads 4 Fuß das Gewicht der Maschine 6 Tonnen.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Juli 23, 1874.

Die Arbeiten in den Columbia Rollmühlen haben wieder begonnen.

Eine grüne Schildkröte, welche 400 Pfund wiegt, wurde vor einigen Tagen nach Lankaster gebracht.

Die Gesundheits-Behörde von Lankaster City besteht aus folgenden Herren: Dr. John L. Atlee, jr., George W. Reichenbach, Dr. Wm. Blackwood, John K. Reed und Michael Zahm.

Das große Volksfest der verschiedenen Vereine von Lankaster, welches letzten Montag auf Rocky Spring stattfand, soll eines der schönsten und großartigsten Feste gewesen sein, welches schon lange her dort abgehalten wurde. Heiterkeit und Frohsinn belebte alle Theilnehmer.

Tod eines Stadtrath-Mitgliedes. — Hr. Henry A. Horting, bei der letzten Wahl zum Mitglied des Stadtraths von L